



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Die Feier der Einkleidung der ersten eingeborenen Schwestern

---

jetzt mehr als 50 Jahre in Afrika zugebracht habe, fühle ich mich, und zwar mit Freuden, dem Ziele nahe.

Wohlauf, mein Herz, so sei vergnügt  
Und schwing dich himmelan,  
Wie Gott der Herr dein Leben fügt,  
So sei es wohlgetan!  
Ein Stündlein noch, dann ist er aus,  
Der Traum, der Leben heißt,  
Dann schwingt sich in sein ewig Haus  
Der gottversöhnte Geist. (Louise Hensel.)

3

## Die Feier der Einkleidung der ersten eingeborenen Schwestern

im neuen Noviziat des Vikariates Bagamoyo

**M**ariä Himmelfahrt, das Krönungsfest unserer lieben himmlischen Mutter, nahte heran. Feierliche Stille breitete sich über unser liebes Mkolole aus, wo vor kaum einem Jahre das erste Noviziatshaus für eingeborene Schwestern unseres Vikariates Bagamoyo errichtet worden war. Das muntere Geplauder der zwölf ersten Postulantinnen war verstummt. Leise flüsternd huschten sie hin und her; denn die fünf ältesten aus ihnen waren in Exerzitien zur Vorbereitung auf den Beginn des Noviziates, welches am Festtage der Himmelsmutter, deren unbeflecktem Herzen die neue Genossenschaft geweiht ist, mit der feierlichen Einkleidung beginnen sollte.

Festtag morgen! Bewundert bleiben die vorübergehenden Christen, Heiden und Mohammedaner stehen. Was bedeutet das flackernde Fähnlein hoch auf der Spitze des Türmleins? Was der bekränzte Eingang zur Kapelle? Wie oft mußte ich die Erklärung des Spruches über der Kapellentür geben: „Veni Sponsa Christi“ (Komm, Braut Christi), bis allen ein Licht über die Bedeutung des Festes aufging. Bald brachte das Missionsauto hohe Gäste, vor allem den hochwürdigsten Herrn Bischof, Msgr. Hilhorst, der selber die Festfeier vornehmen wollte. Die kleine Kapelle faßte kaum alle hochwürdigen Herren, Patres, Brüder und uns Schwestern, denen die Freude vergönnt war, dieser seltenen Feier beiwohnen zu dürfen. Geschmückt in langen, weißen Kleidern, bräutlichem Schleier und dem himmelblauen Kränzchen zogen die Bräutchen ein, geführt von zwei Engelchen. Nach einem innigen „Veni Creator“, vom hochwürdigsten Herrn Bischof angestimmt, um die Gnadenfülle des Heiligen Geistes auf unsere Festkinder herab-

zuflehen, legte der Exerzitenmeister den Anwesenden in kurzen, sinnreichen Worten den Sinn und Zweck der Feier dar, er rief den Bräutchen kurz den Hergang ihrer Auserwählung und Berufung zur innigen Nachfolge Jesu ins Gedächtnis zurück und ermahnte sie, dem lieben Gott recht dankbar für die Gnade des Berufes zu sein. Besonders möchten sie in dankbarer Liebe ihrer Eltern gedenken, die nach heidnischen Begriffen ein übermenschliches Opfer gebracht haben, als sie ihnen die Erlaubnis zu diesem Schritte gegeben haben.



**Einkleidung der eingeborenen Schwestern vom hl. Herzen Mariä,  
Difariat Bagamoyo (Photo: Archiv)**

Wem stand da nicht unwillkürlich die eigene Berufung vor der Seele? Dann rief der hochwürdigste Herr die einzelnen vor und auf seine feierlich gestellten Fragen antworteten sie mit klarer, fester Stimme. Wie eigen klangen diese Worte in der Swahilisprache unsern Ohren! Wie mag der Himmel gejubelt und die Hölle gezittert haben ob dieses feierlichen Versprechens! Ob Satan die Macht des Heidentums nicht wanken fühlte? Jede empfing ihr geweihtes Ordenskleid aus der Hand des hochwürdigsten Herrn Bischofs. Während sie sich entfernten, um dasselbe anzulegen, sang der Chor den sinnreichen Psalm: „In exitu Israel de Aegypto . . .“ Feierlich zogen sie wieder ein, worauf ihnen der hochwürdigste Herr Bischof den weltlichen Schleier abnahm und ihn mit dem geweihten der Jungfräulichkeit vertauschte. Dann lauschten alle den neuen Namen, die er ihnen nun gab: Magdalena . . ., von nun an heißt du Schwester Theresia vom Kinde Jesu, Schw. Rosa von Lima,

Schw. Margareta, Schw. Dorothea, Schw. Bernadette. Da knieten sie nun vor uns, wirklich Novizinnen, denen das Glück aus den Augen strahlte. Ein feierlicher Segen beschloß die kirchliche Feier, nach welchem sich die neuen Novizinnen ihrer himmlischen Mutter vorstellten mit dem andachtvollen Lied: „Ich bin ein Kind Mariens.“ Das Refektor der neuen Schwestern war einfach und zierlich geschmückt, dem Geiste der heiligen Armut entsprechend. O wie wenig ist notwendig, um das Herz dieser guten Naturkinder zu erfreuen. Ein einfaches Festmahl diente zur Erquickung des äußern Menschen. Am Nachmittag erwachte auch der Frohsinn wieder. Weiße und eingeborene Schwestern spielten fröhlich im Klostergarten, dem lieben Gott dankend, der sich würdigte, unsere kleine Schar europäischer Missionarinnen durch Berufe unter den Eingeborenen zu vermehren. Beten wir vereint, daß dieses neue Noviziatshaus eine Pflanzstätte wahrer Missionarinnen werde, gebildet nach dem Herzen Mariä.

Schw. M. Majellina C. P. S.

## Denen, die Gott lieben, gereichen alle Dinge zum Besten

Von Schw. M. Amata C. P. S., Litaure

**S**or etwa zwei Jahren kam ein Kaffernweib mit Sobane, ihrer ältesten Tochter, hierher. Das Mädchen war in eine alte Wolldecke eingehüllt und hatte noch eine zweite als Schlafdecke mitgebracht. Auf die Frage, was sie hier wolle, erklärte die Mutter, Sobane sei die Schwester eines unserer Schulknaben, Gerard mit Namen, sie wolle wie er in die Missionschule eintreten, lernen und getauft werden.

Alles gut und schön, doch wie steht es mit der Gesundheit des Mädchens? Ihr Bruder, vor seiner Taufe Laibone genannt, hatte bei seiner Aufnahme eine schlechte Wunde im Gesicht, die dem Ausfall auf ein Haar gleich sah. Und was bedeuten denn die sonderbaren Narben, die das Mädchen im Gesicht hat? „O, das hat nichts zu sagen“, entgegnete rasch die Mutter, die offenbar auch dieses Mädchen, wie einst den Knaben, möglichst rasch loshaben wollte, „mein Kind hat einmal an recht heftigem Kopfschmerz gelitten, und da habe ich ihr, um dem Schmerz einen Ausweg zu schaffen, mehrere Wunden beigebracht, von denen diese Narben da zurückblieben.“ So die Mutter; mehrere unserer Schulkinder aber wußten nur zu gut, daß Sobane schon lange krank war, und von allen als aussäzig gemieden wurde. Sie war nämlich als Kind eine Zeitlang bei ihrer aussägigen Großmutter gewesen und dort